Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 14 (1936)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 7 Mariastein, Januar 1937 14. Jahrgang

Was heißt: Glücklich sein

Glücklich sein heißt: Vertragen können,
Was an Leid das Leben mißt,
Glücklich sein heißt: Andern gönnen,
Was dein eigen Wünschen ist.
Glücklich sein heißt: Froh entbehren
Für die Menschen, die du liebst,
Glücklich sein heißt: Nichts begehren,
Wo du selber alles gibst.
Glücklich sein heißt: Deine Hände
Legen fest in Gottes Hand,
Und mit Lächeln dann am Ende
Eingehn in das bessere Land.

Gottesdienst-Ordnung

20. Jan.: Fest des hl. Sebastian, Mart. († 288 unter Kaiser Diokletian), Patron gegen Pest und Seuchen. Um 7 Uhr ist ein Amt am St. Sebastiansaltar.

22. Jan.: Fest des hl. Vinzenz, Diakon u. Mart. († 304 in Valencia), Patron der Basilika und des Klosters von Mariastein. Von 6—9 Uhr sind hl. Messen in der Gnadenkapelle, um 10 Uhr ist in der Basilika ein feierliches Hochamt.

24. Jan.: Sonntag „Septuagesima". Evangelium von den Arbeitern im Weinberg. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

31. Jan.: Sonntag „Sexagesima". Evangelium über das Gleichnis vom Sämann. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt u. Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

2. Febr.: Fest Mariä Lichtmeß. 8 Uhr: Kerzenweihe in der Basilika und Amt.

3. Febr.: Fest des hl. Blasius, Bischof u. Mart., und zugleich Erster Mittwoch des Monats, darum Gebetskreuzzug gegen die Gottlosen-Bewegung. Von 6—9 Uhr sind hl. Messen in der Gnadenkapelle. Nach jeder Messe wird auf Wunsch der Blasius-Segen erteilt zur Abwendung von allfälligen Halsleiden. Vormittags ist jederzeit auch Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Um 10 Uhr ist in der Basilika ein Amt. Nach demselben wird das Allerheiligste ausgesetzt zu privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 3 Uhr ist Predigt und gemeinschaftliches Sühnegebet. Vor wie nach demselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

5. Febr.: Fest der hl. Agatha, Jungfrau und Mart. († 251 unter Kaiser Dezius), Patronin gegen Feuersgefahr, weil die Stadt Catanea in Sizilien ihren Schleier gegen den feuerspeienden Berg Aetna trug und auf ihre Fürbitte wunderbare Hilfe fand. Um 8 Uhr ist am Agatha-Altar ein Amt. Nach demselben wird daselbst Mehl, Brot, Salz usw. zu Ehren der hl. Agatha gesegnet und zum Schutz gegen Feuerschaden gebraucht.

7. Febr.: Sonntag „Quinquagesima". Evangelium vom Leiden Jesu und dem Blinden am Wege. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

10. Febr.: Aschermittwoch, Beginn der hl. Fastenzeit. 8 Uhr: Feierliche Aschenweihe u. gleich darauf Austeilung der geweihten Asche und dann anschließend das Amt.

11. Febr.: Fest der hl. Scholastika, ersten Aebtissin der Benediktinerinnen († 543), vollk. Ablaß in allen Ordenskirchen. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

14. Febr.: 1. Fasten-Sonntag. Evangelium von der dreimaligen Versuchung Jesu. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Kreuzwegandacht, Aussetzung, Miserere, Segen und Salve.

Lebensweisheit

Ein Tröpflein Wermut muß jedem Kelche beigemischt sein, und ich finde, daß gerade die Prüfungen sehr dazu angetan sind, uns von der Erde loszulösen. Hl. Theresia vom Kinde Jesu.

*

Ohne Aufopferung läßt sich keine Freundschaft denken.

Rückblick auf das Jahr 1936

Im Rückblick auf das Jahr 1926 stand: Die Wallfahrt hat wohl ihren Höhepunkt erreicht mit dem vergangenen Jahr. Man darf diesen Satz herzhaft streichen, denn das Jahr 1926 war wirklich der Auftakt zum Besuche unseres Heiligtums. Wenn seither die Wallfahrt auch faktisch Jahr für Jahr gestiegen ist und man jährlich mehr Pilger zählen konnte, so hat doch das verflossene Jahr alle andern überboten. Man darf den Pilgerstrom des Jubeljahres 1936 wohl auf 250,000 ansetzen. Es gab viele ganz gewöhnliche Tage, wo keine Festlichkeiten abgehalten wurden, die einen Besuch von 500 und mehr Pilgern aufwiesen. Es war ein beständiges Kommen und Gehen, ein Beten und Singen, ein Jubeln und Flehen.

Die offizielle Eröffnung des Jubiläums fand statt am 3. Mai. Dieser Tag zeichnete sich besonders dadurch aus, daß die Regierung von Solothurn offiziell vertreten war. Der päpstliche Nuntius, der für diesen Tag vorgesehen war, war leider wegen Krankheit am Erscheinen verhindert, doch gab er uns die Ehre seines Besuches an der Schlußfeier. Im Zenit der Feierlichkeiten stand wiederum das große Jahresfest Maria vom Trost. Präsidiert war es durch den Erzbischof von Lyon, Kardinal Maurin, den der liebe Gott schon im vergangenen November von dieser Welt abberufen hat. Außer diesen hohen Kirchenfürsten gaben im Laufe des Jahres Mariastein die Ehre ihres Besuches 16 Bischöfe und 9 Aebte. Es wurden im Laufe des Jahres 4950 hl. Messen gelesen, 52,000 Kommunionen ausgeteilt, es kamen 422 Pilgerzüge, Gemeinden, Vereine und größere Pilgergruppen, abgesehen, daß sehr viele sich nicht anmeldeten und somit auch nicht vorgemerkt worden sind in der Wallfahrtschronik. Es wurden 369 Hochzeiten eingesegnet, die sich folgendermaßen verteilen: Kanton Bern 91, Solothurn 55, Aargau 50, Luzern 39, Baselstadt 33, Baselland 23, Obwalden 3, Zürich 3, Schwyz, Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen je 2, Uri, Zug, Genf und Graubünden je 1. Auf Baden entfallen 10, Elsaß 49 und Frankreich 1 Paar. Exerzitien machten hier 137 Priester, 128 Männer und Jünglinge.

Der Abschluß der Jubiläumsfeierlichkeiten am 11. Oktober war wohl das Ergreifenste im ganzen Jahr. Die Gemeinden Binningen, Oberwil, Therwil, Reinach, Ettingen, Witterswil, Bättwil, Leymen, Rodersdorf, Burg, Metzerlen, Hofstetten, Blauen, Röschenz, Laufen, Zwingen waren an diesem Tage offiziell mit ihren Gemeindebehörden vertreten, um sich und die Gemeinden für die schweren Zeiten der Mutter Gottes zu empfehlen. Im alten Votivbilde, das in schweren Zeiten ein besonderer Gegenstand der Verehrung war und auf das diese merkwürdigen Daten gemalt sind, wurden auch die Namen dieser Gemeinden vermerkt mit der Jahreszahl 1936.

Weihe- oder Standeskerzen wurden der lb. Mutter Gottes geschenkt von der Diözese Straßburg, von den Bewohnern von Mariastein, den Pfarreien Hofstetten und Metzerlen, von den Bezirken Dorneck und Thierstein, von den Dekanaten Solothurn, Buchsgau und Niederamt, Baselland, Laufen, von den Jurassiern, vom Freiamt, von der Stadt Laufen, von der Marienkirche in Basel, von der Priesterkonferenz des Kantons Luzern, dann von der Gemeinde Wittnau, von den Männerkongregationen der

Stadt Basel, 2 weitere aus dem Elsaß und 2 von nicht genannt sein wollenden Verehrern unserer lb. Frau im Stein.

Die hochw. Herren Aebte der Schweizerkongregation, die wegen des Jubiläums ihre Jahreskonferenz in Mariastein abhielten, stifteten eine neue St. Benediktusfahne.

Der Heilige Vater in Rom erhob zum Andenken an die 300jährige Wirksamkeit der Benediktiner von Mariastein das Fest Maria zum Troste zu einem Fest 1. Klasse mit Oktav unter dem Titel: Fest Unserer lb. Frau von Mariastein unter dem Titel vom Troste.

Es bleibt mir nur noch, ein recht herzliches Dankeswort zu sagen, all den Verehrern der Gnadenmutter im Stein, all den Pilgerführern, all jenen, die in irgend einer Form dem Gnadenort ihre Sympathie gezeigt haben. Herzlichen Dank und Gott vergelt's. Möge der Segen der Gnadenmutter auf alle herabsteigen und, bitte, bleiben Sie auch im neuen Jahre unsere Gönner und Freunde. P. Willibald.

Der Frieden ziehe ein in das neue Jahr ...

Im Abschiedsläuten der Sylvesterglocken
Zog graugewandet fort das alte Jahr,
Ein müdes Sinnen in vergrämten Zügen,
Und doch im Blick ein Leuchten tief und klar.

Man hat gedankt ihm und man hat gezürnet,
Man hat gesegnet es und ihm gegrollt;
— Einst werden Licht und Schatten offen liegen,
Wenn Gottes Hand den Zeitenplan entrollt.

In Frieden mög es seines Weges gehen,
In Frieden ziehe ein ins neue Jahr.
Ein Kreuzlein in der Hand, so kniet es nieder
Im Heiligtum vor dem Weihaltar.

Was es wohl fleht? „Maria, Gnadenvolle,
Ich will mich stellen unter deinen Schutz;
Dann sind geweiht die Stunden meines Wandelns,
Dann biete ich den Wettern starken Trutz."

Die weißen Kerzen knistern frommes Amen.
So sei Patronin diesem neuen Jahr,
Du hohe Frau im goldenen Königsmantel,
Das Sternendiadem im lichten Haar.

Es hat dein Sohn für jetzt und alle Zeiten
Dir, seiner Mutter, höchste Macht verlieh'n;
So sei denn Heil und Helferin der Pilger,
Die auch im neuen Jahre zu dir zieh'n! M. Pohl.

Weltgebetsoktav

für die Wiedervereinigung der getrennten Christen
und die Einverleibung der Nichtchristen in die katholische Kirche,
vom 18.—27. Januar.

Die Gebetsoktav wurde 1908 von der „Lampe", einer anglikanischen Zeitschrift für die Einheit der Christenheit und die Missionen eingeführt. Sogleich machten viele Katholiken die Oktav mit. Nach zwei Jahren wurde der Herausgeber der „Lampe", P. James Paul Francis, und die ganze „Gesellschaft der Sühne", die er gegründet, katholisch. 1909 erhielt die Oktav die Approbation und den Segen Pius X. Viele Erzbischöfe und Bischöfe bestätigten und empfahlen sie. Auch die anglikanische Kirche schloß sich der Gebetsoktav an. Am 25. Februar 1916, hieß Benedikt XV. die Oktav durch ein eigenes Breve gut und gewährte für die Abhaltung derselben einen vollkommenen Ablaß unter den gewöhnlichen Bedingungen. 1920 nahm der Weltkongreß der protestantischen und orientalischen Kirchen diese Oktav ebenfalls für ihre Gläubigen an. Im Jahre 1921 beschloß der katholische Episkopat der Vereinigten Staaten die Abhaltung der Oktav in ihren Diözesen.

Seit der „Reformation" ist es das erste Mal, daß Katholiken und Protestanten in großen Massen öffentlich den Himmel um die Einheit der Kirche bestürmen. Welches Kloster, welcher Verein, welcher Katholik soll nicht mit Freuden an diesem Gebetskreuzzug teilnehmen! Alle sind dazu eingeladen und alle müssen dazu gewonnen werden, zu beten mit allen Christen der ganzen Welt um die Wiedervereinigung im Glauben, denn Gebet ist das Hauptmittel zur Erlangung der Glaubenseinheit.

Die Oktav beginnt mit dem Feste Petri Stuhlfeier — 18. Januar — und schließt am Fest Pauli Bekehrung — 25. Januar. Diese Woche wollen wir zu einer wahren Missionswoche für die arme Heidenwelt machen. Wer es einrichten kann, sollte in dieser Zeit täglich der hl. Messe beiwohnen und die hl. Kommunion für diese großen Anliegen der Kirche und der ganzen Menschheit aufopfern und besonders innig zu Gott beten, daß sich doch alle wieder in einem Glauben zusammenfinden, daß allen, die im Irrtum befangen sind, die Augen aufgehen und alle zur Erkenntnis Christi und seiner heiligen Kirche kommen.

Während der Oktav wird täglich folgendes Gebet verrichtet: Antiphon (Joh. 17, 21): „Damit alle eins seien, wie Du Vater in mir und ich in Dir; damit auch sie in uns eins seien: Damit die Welt glaube, daß Du mich gesandt hast."

V. Ich sage dir, du bist Petrus.

R. Und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen.

Gebet: Herr Jesus Christus, der Du Deinen Aposteln gesagt hast: den Frieden hinterlasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch: schau nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben Deiner Kirche und verleihe ihr gnädig nach Deinem Willen Frieden und Eintracht. Der Du lebst und regierst, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. P. P. A.

Manila und Gottergebenheit

Vom 3.—7. Februar dieses Jahres wird in Manila, der Hauptstadt der Philippinen-Inseln der 33. Internationale Eucharistische Kongreß gefeiert werden. Diese weitausgedehnte Inselgruppe Asiens mit insgesamt 7083 Inseln umfaßt ein Gebiet von 296,300 Quadratkilometern (Schweiz: 41,295 qkm). Die Philippinen liegen südöstlich von China und südlich von Japan. Die Westküsten bespült das Chinesische Meer, an die Ostküsten schlagen unaufhörlich die Wogen des Großen Ozeans. Im Jahre 1932 zählte die Bevölkerung 13,636,000 Seelen. Davon sind 10 Millionen katholische Christen, den Rest bilden Andersgläubige oder Heiden. Im Süden gibt es mehr als eine halbe Million Mohammedaner. Die kirchliche Hierarchie auf den Philippinen setzt sich zusammen aus 2 Erzbischöfen, 10 Bischöfen und 2 Apostolischen Präfekten. Die Zahl des einheimischen Klerus beläuft sich auf gut 880 Weltpriester, denen über 500 Ordenspriester (meist Ausländer) zur Seite stehen. Dazu sind alle alten Orden männlichen und weiblichen Geschlechtes vertreten, sowie viele neuere Kongregationen und Missionsgesellschaften beiderlei Geschlechtes.

Der Anfang der Christianisierung dieser großen Inselgruppe verdanken die Bewohner dem einst so glorreichen und heute so schwer geprüften und zerrissenen Spanien. Nach dem Wunsch des Heiligen Vaters soll der Internationale Eucharistische Kongreß von Manila den Charakter eines Missionskongresses tragen, weil die Philippinen-Inseln nahe bei den großen Missionsländern: China, Japan und Indien liegen. Der große Missions-Papst ladet alle Priester und Gläubigen der Welt eindringlich ein, um starken Zuwachs von Priesterberufen zu beten. Schon seit Jahr und Tag wird in allen Pfarr- und Missionskirchen der Philippinen eifrig gebetet für das gute Gelingen und reiche Früchte des Kongresses. Seit dem 6. Juni 1936 werden die neun ersten Freitage des Monats in dieser Meinung aufgeopfert. Der 9. erste Freitag fällt dann gerade zusammen mit dem 5. Februar dieses Jahres. Die Nacht vom 4./5. Februar wird als „Heilige Stunde" mit nächtlicher Anbetung gehalten und zur Sühne für die dem göttlichen Herzen Jesu zugefügten Beleidigungen aufgeopfert.

Können wohl die wenigsten der Glocken-Leser diesem Eucharistischen Kongreß in Manila beiwohnen, so können doch alle für dessen segensvollen Verlauf beten. Jene Bewohner sind ja unsere Brüder und Schwestern in Christo und alle Christen der Welt bilden ein und dieselbe große Gottesfamilie auf Erden. Wenn wir im „Vater unser" beten: „Zukomme uns dein Reich", wollen wir sagen: Laß, o Gott, allen Menschen die Gnade des heiligen Glaubens zuteil werden; laß sie Kinder der einen wahren Kirche werden; vermehre auch die Zahl der Glaubensboten und segne ihre Wirksamkeit. Wenn heute die Armee der Gottlosen von Moskau aus eine so rührige Tätigkeit für die Ausbreitung der Gottlosigkeit entfaltet, dann müssen wir gläubige Christen doppelt eifrig arbeiten für die Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden. Nicht Gottlosentum und Gotteshaß rettet die Menschheit vor kulturellem Niedergang, vor politischem, wirtschaftlichem, sozialem und moralischem Zusammenbruch, sondern nur lebendiger Gottesglaube, aufrichtige Gottesliebe, heiliger Gottesdienst und treue Gottergebenheit. P. P. A.

Gebetskreuzzug vom Monat Januar

Nach dunkler Winternacht funkelten am Morgen des 6. Januar die lieblichen Sterne am blauen Himmelszelt und bald folgte ihnen in majestätischer Pracht die lichthelle Sonne. Dieser Naturvorgang ist ein kleines Bild von der grauen Glaubens- und Sündennacht des alten Bundes, von den hellen Lichtblicken durch die Propheten und Patriarchen und der klaren Sonne ewiger Wahrheit und Gerechtigkeit, Jesus Christus, aufgegangen auf Bethlehems Fluren vor 1936 Jahren, zunächst für das auserwählte Volk Gottes, die Juden und gleich darauf auch für die Heiden. Als Vertreter derselben eilten die Weisen aus dem Morgenlande zum neuen König der Juden. Sie folgten, wie der Prediger vom Vormittag hochw. P. Norbert betonte, dankbar und opferbereit dem Ruf der Gnade und gaben nicht nach, bis sie Jesus gefunden und angebetet. Durch ihren Opfermut beschämen sie viele Christen, die nicht zu Jesus kommen, obwohl sie ihn sehr nahe haben. Bringet ihr, liebe Pilger, weiterhin die Opfer eines Kirchganges und nehmt nach Zeit und Gelegenheit auch an Werktagen am hl. Meßopfer teil. Diesen guten Willen hat sicher der Heiland im darauffolgenden Opfer mit seinem Segen bekräftigt.

Während am Vormittag nur eine kleinere Zahl von Pilgern dem Gottesdienst beigewohnt, stieg der Pilgerstrom am Nachmittag ums zehn- und zwanzigfache. Reichlich wurde die Gelegenheit zur hl. Beicht benützt. Nachmittags 3 Uhr betrat der neue Pfarrer von Arlesheim, H. H. Gottl. Dietiker die Kanzel, um in markanten Geschichtszügen den unleugbaren Beweis für den geschichtlichen Christus und seine Gottheit zu leisten. Nicht ein Phantasiegebilde und nicht ein Mythos führte die drei Weisen an die Krippe des Welterlösers, sondern ein fester Glaube. Und der lebendige Glaube führt auch uns immer wieder ins Gotteshaus, wir glauben an den geschichtlichen und unter uns fortlebenden Christus. Diesem unserem Gott und Heiland legen wir in die Krippe unsern Glauben, unsere Hoffnung und unsere Liebe. Das bezeugten die tausend Pilger im gemeinsamen Sühnegebet.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt am Mittwoch, den 3. Februar, am Feste des hl. Blasius. P. P. A.

Exerzitien in Mariastein im Jahre 1937

13.—16. Februar für Jungfrauen aus dem Baselland.
8.—11. März für Frauen.
25.—28. März für Arbeiter und Angestellte.
12.—15. September für französisch sprechende Herren.
20.—23. September für Priester.
4.—7. Oktober für Priester.

Die Exerzitien beginnen am erstgenannten Tag jeweils abends 7 Uhr und enden am letztgenannten Tag abends so, daß die letzten Abendzüge in Basel noch erreicht werden können.

Anmeldungen sind rechtzeitig an P. Superior, nicht an dessen persönliche Adresse zu richten.

Der Blütenkranz der Marienfeste

Von Johannes Wunsch.

Ein wunderbarer, farbenprächtiger Blumenkranz zieht sich durch das ganze katholische Kirchenjahr hindurch und schmückt und ziert die andachtsvolle Stimmung der heiligen Gottesverehrung hier auf Erden. Es ist der liebliche Blütenkranz der herrlichen Marienfeste, die unsere Herzen höher schlagen lassen und sie zu Gottes Vaterthron emporheben in heiliger Begeisterung und seliger Lopreisung der ewigen Geheimnisse unserer Erlösung von Tod und Sünde. Wo der Sohn ist, da weilt auch die Mutter! Und wo Gott ist, da ist auch Maria.

Die hehre Himmelskönigin ist unzertrennlich mit Gottes Herrlichkeit verbunden. Und wir tun gut daran, wenn wir Maria verehren, die heilige Frau; denn sie ist die mächtige Helferin in allen irdischen Nöten und Sorgen.

Die Marienfeste zieren das ganze Kirchenjahr wie eine herrliche Girlande aus den prächtigsten Blumen und Blüten, die mit ihrem süßen Duft die Erde beglücken. Es ist kein Monat des Jahres, in dem nicht ein oder mehrere Marienfeste gefeiert werden. Und der Ausspruch der Mutter Gottes: „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter!“ findet seine fortdauernde Erfüllung in der andächtigen Verehrung aller Gläubigen dieser Erde.

Der schönste Monat des Jahres, der Blütenmonat Mai ist der Himmelskönigin geweiht, und der Herbstmonat Oktober findet durch das gnadenbringende Rosenkranzgebet seine schönste Erfüllung! So sind zwei Monate der Gottesmutter zugeeignet und der besonderen Andacht zu Maria vorbehalten.

*

Die Verehrung der lieben Gottesmutter trat schon in den ersten christlichen Zeiten in lebendige Erscheinung. Jesus und Maria sind zwei unzertrennliche Namen. Und die Liebe und Zuneigung der gläubigen Welt hat im Laufe der Jahrhunderte eine größere Anzahl von herrlichen Festen geschaffen, an denen die himmlische Mutter besonders verehrt wird. Neben den gewöhnlichen Sonntagen und den besonderen Festtagen des Herrn spielen gerade die Marienfeste eine ganz hervorragende Rolle im Leben des katholischen Volkes. Es ist die heiße Liebe zur Mutter, die nie erkaltet und die immer neu belebt wird.

Das katholische Kirchenjahr beginnt bekanntlich mit dem ersten Adventsonntag. Und schon am 8. Dezember feiern wir das liebliche Fest der unbefleckten Empfängnis Mariens. Es ist ein grundlegendes Dogma des christlichen Glaubens, an dem unerschütterlich festgehalten werden muß. Die wunderbare Reinheit und Heiligkeit der jungfräulichen Gottesmutter, die uns den göttlichen Heiland geschenkt hat, zwingt uns zur kindlichen Verehrung und Anerkennung der schönsten Tugend im Himmel und auf Erden.

Am 18. Dezember ist Mariä Erwartung. Maria erwartet die Geburt des göttlichen Kindes; sie hofft und vertraut auf die Verheißungen Gottes und freut sich innig auf die irdische Ankunft des Messias, der sein Volk erlösen wird aus den Banden des Satans.

Das neue obere Altarbild vom Hochaltar zu Mariastein. Es stellt den sel. Esso, ersten Abt des Klosters Beinwil dar, wie er im Geiste zu Füssen der Muttergottes im Stein kniet, ihre Verehrung daselbst voraussieht und sie ihn und seine Klostergründung segnet.

So kommt das lieblichste Fest des ganzen Jahres, das Freudenfest für Kinder und Erwachsene, heran. Es ist Weihnachten, das die Kirche am 25. Dezember feiert. Im armen Stalle zu Bethlehem hat uns Maria das Heil der Welt geboren und geschenkt. Es ist ein herrliches Gottesfest, ein wahrer Festtag des Herrn! Aber trotzdem preisen wir auch Maria, die himmlische Mutter, in sinnigster und innigster Weise am Geburtstag ihres göttlichen Sohnes.

Am 23. Januar feiern wir das Fest Mariä Vermählung. Es ist der Hochzeitstag der Gottesmutter, die Vermählung mit ihrem jungfräulichen Bräutigam, dem heiligen Joseph, der als Schutzpatron der katholischen Kirche eine große Rolle spielt. Das heilige Paar ist nun ewig miteinander verbunden zum Segen der ganzen Menschheit: Maria und Joseph!

Am 2. Februar folgt das Fest Mariä Lichtmeß. Es ist ein sinniges Fest, das schon sehr frühe in den Kirchen gefeiert wurde. An diesem Tage werden Kerzen und Wachsstöcke geweiht und so der Tag zum Lichterfeste gemacht. Jesus ist das Licht der Welt. Maria trägt das Licht voran, das uns leuchtet in der Finsternis.

Am 11. Februar wird der Tag Unserer Lieben Frau von Lourdes gefeiert. Es ist das Andenken an die wunderbaren Erscheinungen der Gottesmutter in Lourdes, wo im Laufe der Jahre schon so viele Kranke wunderbar geheilt worden sind. Die Wallfahrtsorte sind herrliche Stätten und Mittelpunkte himmlischer Gnadenbeweise.

Das liebliche Frühlingsfest der Gottesmutter ist Mariä Verkündigung am 25. März. Es ist der Tag, an dem das Heilswerk der Erlösung durch die Verkündigung des Erzengels Gabriel seinen Anfang genommen hat. Es ist ein sehr altes Fest, das schon in den ersten Zeiten des Christentums gefeiert wurde und auch heute noch überall in hohem Ansehen steht.

Zwei Mal im Jahre feiert die Kirche das Fest der Sieben Schmerzen Mariä, am 1. Freitag nach dem Passionssonntag und am 15. September. Die Kirche will damit ihre tiefe Verbundenheit mit der Schmerzhaften Mutter Gottes bekunden. Maria hat mit ihrem göttlichen Sohne furchtbar gelitten und unterm Kreuze auf Kalvaria ausgeharrt, bis Christus sterbend ausrief: „Es ist vollbracht!“

Am 24. Mai wird das Gnadenfest von Unserer Lieben Frau von der immerwährenden Hilfe gefeiert. Maria ist uns immer nahe mit ihrer mächtigen Hilfe; sie ist ja dem lieben Gott am nächsten gestellt!

Am 2. Juli ist das Fest Mariä Heimsuchung zur Erinnerung an die Wallfahrt Mariens über das Gebirge zu ihrer gottbegnadeten Base Elisabeth, wo von ihr das herrliche Magnifikat gebetet wurde, das fortklingt bis ans Ende der Zeiten. Es ist der erhabene Hochgesang der göttlichen Liebe und Erbarmung, der aus dem heiligen Munde Mariens ertönte.

Am 16. Juli schließt sich das Fest Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel an, das besonders in Ordenskreisen gerne gefeiert wird. Es ist ein Gnadenfest wie alle übrigen Marienfeste!

Am 5. August feiern wir das Fest Maria Schnee und am 15. August das Hochfest der Mutter Gottes: Mariä Himmelfahrt. Es ist dies der große Festtag, an dem Maria in den Himmel aufgenommen wurde, um den ewigen Gotteslohn ihrer herrlichen Mutterschaft zu empfangen. Mariä

Himmelfahrt ist das Hochsommerfest der schönen Marientage. Es wird überall mit Jubel und Freude begangen. Es zeigt so recht die innige Verbundenheit der Menschenherzen mit der himmlischen Gottesmutter, mit unserer herrlichen Himmelskönigin.

Auch im September feiert die Kirche einige Marienfeste, so am 8. September das Fest Mariä Geburt und am 12. September den Tag des Namen Mariä. Es sind zwei schöne Marienfeste, die an vielen Orten öffentlich gefeiert werden. Der Name der lieben Gottesmutter ist und bleibt uns allen ein heiliger Name, ein leuchtender Stern, der uns den Weg zum Himmel zeigt! Maria — Meeresstern, sei gegrüßt! So beten wir voll Hoffnung im stürmischen Leben hienieden. Durch die dunkelsten Wolken leuchtet der hellste Himmelsstern: Maria!

Wie wir schon anfangs bemerkt haben, hat die Kirche zwei Monate des ganzen Jahres der lieben Gottesmutter in ganz besonderer Weise geweiht. Es ist der Blütenmonat Mai, der schöne Frühlingsmonat. Da wird Maria verehrt in herrlichen Marienliedern und in den zarten Maiandachten. Altäre und Bilder sind mit Blumen geschmückt. Jung und Alt lobt und preist die Himmelskönigin, die als holde Maienkönigin über die Erde zieht und alle Fluren segnet.

Und neben dem Monat Mai ist es der Monat Oktober, der als Rosenkranzmonat der Mutter Gottes geweiht ist, der lieben Königin des heiligen Rosenkranzes! Es ist der Herbstmonat, ein Sinnbild der Ernte, der köstlichen Früchte. So feiern wir am ersten Oktobersonntag das Rosenkranzfest und am zweiten Oktobersonntag das Fest von der Mutterschaft Mariens.

Mit dem 21. November, dem Feste von Mariä Opferung, schließen wir den herrlichen Blütenkranz der Marienfeste im christlichen Kirchenjahr. Es ist ein wunderbarer, lieblich duftender Blumenstrauß, den wir gepflückt haben und den wird vor das Bild der holden Himmelskönigin stellen. Die Marienverehrung ist die zarte Poesie des Christentums. Maria, unsere Mutter! Maria, unsere hehre Königin! Mutter und Königin sind mächtig in ihrer Hilfe. Maria beherrscht das Herz des Gottessohnes, wie sie es schon auf der Hochzeit zu Kana bewiesen hat. Dort hat sie aber auch die schicksalsschweren Worte gesprochen: „Was er euch sagt, das tuet!“ Es ist dies der ernste Mahnruf an alle Menschen, die Worte des Heilandes treu zu befolgen, um ewig selig zu werden.

Eine mächtige und prächtige Girlande von wunderbaren Rosen und Blumen aller Art sind die Marienfeste, die sich folgen im Laufe des Kirchenjahres. Es sind mächtige und heilkräftige Gnadenquellen, die nie versiegen, solange wir gläubig sind hienieden.

*

In früheren Zeiten hat man besonders sechs Marienfeste gefeiert und sie eingeteilt in die drei großen und die drei kleinen Marienfeste. Als die drei großen Marienfeste gelten von jeher Mariä Geburt, Mariä Verkündigung und Mariä Himmelfahrt. Zu den drei kleinen Festen zählte man Mariä Opferung, Mariä Verlöbnis und Mariä Heimsuchung. Dadurch wollte man die wichtigsten Geheimnisse des Marienlebens und der gesamten Erlösungsgeschichte den Menschen vor Augen stellen und ihnen

Gottesfurcht ist der Anfang aller Weisheit

Der holden Musen Ansprach weht nicht immer,
Entfaltet auch zu oft nur eitlen Flimmer,
Regiert sie nicht des Ew'gen Lichtes Schimmer.

Freundschaft nennt sich das zarte, traute Band,
An deren sichrer Handgeleit
Man glaubt zu schiffen an das feste Land
In diesem Tal der Traurigkeit:
Langhin doch, für Zeit und Ewigkeit
Ist Freundschaft einzig nur ein Bau auf Sand —
Ein einz'ger Grund — bringt Seligkeit:

Gottesfurcht und reiner Unschuldsinn,
Einfalt des Herzens, mit Bescheidenheit,
Redlichkeit, mit wahrer Frömmigkeit
Bringt uns zum einen Ziele hin.

Erfassen und erstreben wir mit Gottes Gnade
diese Christenpflicht:
Reich lohnt uns inn'rer Friede hier — und
dort ein Kranz — er welket ewig nicht!

P. Fintanus ab Hyrth, 19. IX. 1834. Kapit. in P. B. V. M.

tief ins Herz schreiben. Mit der fortdauernden Verehrung der Gottesmutter hat sich im Laufe der Zeiten die Anzahl der Marienfeste stark vermehrt, sodaß wir heute einen formvollendeten Blumenkranz der herrlichsten Festtage besitzen, an denen das Lob Mariens auf der ganzen Erde verkündet wird.

Die Verehrung der hehren Gottesmutter geht bis auf die Zeit der Apostel zurück. Die Jünger Jesu verehrten auch die heilige Mutter des Herrn. Eines unserer ältesten christlichen Bilder ist ein Marienbild, das aus der Zeit der ersten Christenverfolgung in Rom stammt, wo es in der Katakombe der heiligen Priscilla gefunden wurde. Es ist eine Darstellung der Verkündigung durch den Erzengel Gabriel. —

So zieht sich die Marienverehrung wie ein roter Faden von den Anfängen des Christentums an durch alle Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Tage herauf und gibt sich kund in Tausenden von Kapellen, Kirchen, Bildsäulen, Andachtsbildern, Kunstgemälden, Liedern und Gedichten, die das Lob der Gottesmutter Tag und Nacht verkünden. Und mit dankbarer Freude schließen auch wir uns dem unendlichen Chor der jubelvollen Seligpreisung an. Das schönste Bild der Himmelskönigin trägt jeder gläubige Christ tief im Herzen, wie es der edle Dichter Novalis so sinnig ausgedrückt hat, wenn er sagt:

„Ich sehe dich in tausend Bildern,
Maria, lieblich ausgedrückt;
Doch keins von allen kann dich schildern,
Wie meine Seele dich erblickt."

Gebote für Kirchenbesucherinnen

(Gilt nicht für ängstliche Seelen.)

1. Komme regelmäßig zu spät zur hl. Messe, denn das fällt mehr auf, als wenn du schon in der Bank wärest, wenn der Priester an den Altar tritt. Du kannst dann auch am besten deine Toilette zur Geltung bringen. Der Priester könnte eigentlich auch warten, bis du anwesend bist. Es ist alles weniger als rücksichtsvoll, wenn er mit dem Zelebrieren der hl. Messe beginnt, bevor du anwesend bist.

2. Dann suche dir einen günstigen Platz aus. Am besten sind die Plätze außen an der Bank, die schon mit Beterinnen angefüllt ist. Du kannst es auf eine Kraftprobe ruhig ankommen lassen, wenn sie sich nicht dünner machen wollen.

3. Gehe nie an einen freien Platz, denn da kannst du niemand stören und ärgern.

4. Bevor du dein Gebetbuch aufschlägst, sieh dich einmal nach links und rechts, und viel nach hinten um, damit du doch zu Hause erzählen kannst, was die Frau X. für ein Kleid und Fräulein Y. für einen Hut aufgehabt haben.

5. Zwischen den Gebeten kritisiere im Geiste recht scharf über die Leute, die dein Mißfallen erregen, sei es wegen der Toilette oder dergleichen. Das regt die Andacht gar mächtig an. Du fühlst dich dann wunderbar belebt.

6. Wenn man gemeinsam betet, etwa den Rosenkranz, dann mußt du unbedingt immer „nachhinken" oder schleppen, oder vorauseilen, damit man weiß, daß du auch da bist. Das gibt dem gemeinsamen Beten einen beschwingten Rhythmus und belebt erfrischend die Eintönigkeit.

Ob es die allerseligste Jungfrau Maria bei der Darstellung Jesu im Tempel, bei ihrem Gottesdienstbesuch und den großen Wallfahrten nach Jerusalem auch so gemacht? Ich zweifle fast daran; ich bin halt

Ein Skrupulant.

Sonntagsruhe

Betreffs Sonntagsruhe hat der Engländer Lord Macanley die beherzigenswerten Worte gesprochen: „Wir Engländer sind reich geworden, weil wir am Sonntag nicht arbeiteten. Die Sonntagsruhe hat uns mit Wohltaten überhäuft. Wenn am Sonntag die Arbeit ruht, arbeitet Gott für den Menschen. Gott gedenkt des Menschen, wenn sie am Sonntag an ihn denken. Die Engländer sind reich, weil sie bereits jahrhundertelang sich am Sonntag der Ruhe hingeben."

Wenn nun schon auf der bloßen Sonntagsruhe so großer zeitlicher Segen ruht, welche Fülle von geistigem Segen, von Gnade für unser Seelenheil, von Friede und Wohlfahrt für den einzelnen, die Familien und Völker bringt dann erst die wahre religiöse Sonntagsheiligung. Wenn wir gewissenhaft den Sonntag heiligen zur Ehre Gottes und zum Heil der Seele, wird Gottes reichster Segen auf unserem Lebenswerke ruhen, denn Gott kargt mit seinen Gaben nicht, besonders seinen treuen Dienern gegenüber. P. P. A.

Moskau und Gottlosigkeit

Wie die antireligiöse Propaganda-Zentrale in Moskau arbeitet, beweist der Umstand, daß sie monatlich 1,2 Millionen Stück antireligiöser Zeitschriften verbreitet. Nun hat der Moskauer „Zentralrat der Gottlosen" die Einberufung eines Weltkrongresses der Gottlosen und Freidenker für den 7. Februar 1937 nach Moskau beschlossen. Der Organisationsausschuß besteht aus 29 Mitgliedern und rechnet mit 1600 Teilnehmern aus 46 Ländern. Das Tagesprogramm sieht folgende Traktanden vor:

1. Gründung eines Amtes für die antireligiöse Propaganda der Welt.
2. Gründung einer Gottlosen-Internationale unter Führung des sowjetrussischen Gottlosenverbandes.
3. Organisierung einer systematischen antireligiösen Propaganda in allen Ländern.
4. Internationalen Austausch von Erfahrungen im Kampf der Gottlosen.
5. Finanzielle Unterstützung der Gottlosen-Organisationen.

Dieses Programm zeigt zur Genüge die wohldurchdachte Arbeit der Gottlosen und mahnt zu ernster Gegenwehr. Der Bolschewismus geht zum Angriff auf der ganzen Linie über und macht vor keiner irdischen Gewalt halt, weder vor Thron noch Altar, weder vor Kirche noch Staat. Seiner Gewaltherrschaft soll sich nach seinem Programm alles fügen. — Da kommt mir einer und sagt: „Ich höre wohl das Geläute, doch mir fehlt der Glaube, denn der Mensch denkt und Gott lenkt." — Gewiß geschieht nichts ohne Zulassung Gottes, aber diese wird vielfach bestimmt durch des Menschen Willen und Werk. Von unserer Arbeit nach Gottes Willen hängt Gottes Schutz und Segen ab. Es gebe gewiß kein wichtigeres Traktandum für den Völkerbund als gerade dieses. Aber werden alle verantwortlichen Staatsoberhäupter und Volksführer sich damit beschäftigen? Einige Staatschefs haben es bereits getan und jede weitere kommunistische und bolschewistische Tätigkeit in ihrem Lande untersagt. Es sollten aber notwendig alle sich zusammenschließen, wenn erfolgreich dem Untergang der abendländischen Kultur gesteuert werden soll. Dabei darf freilich Gott und die Gottesmutter nicht ausgeschaltet werden; sagt doch der Heiland ausdrücklich: „Ohne mich könnt ihr nichts," und bezeugt doch die hl. Kirche von Maria selbst, daß sie durch ihre fürbittende Allmacht alle Irrlehren der Welt siegreich überwunden und geschlagen habe. Wir Gläubige haben ja wunderbare Kräfte, himmlische und göttliche Macht zur Verfügung, wenn wir sie nur immer recht auszunützen wüßten.

P. P. A.

Ein edelmütiges Geschenk

Der nichtkatholische englische Major Hartfield hat den Benediktinern das ehemalige Benediktinerpriorat Salmestone zum Geschenk gemacht. Damit kehrt das ehrwürdige Kloster, das auf ein Alter von über 600 Jahren zurückblicken kann, wieder an die bestimmungsmäßigen Eigentümer zurück. Der lb. Gott wird dieses Geschenk sicherlich reichlich belohnen und für andere ist es ein herrliches Beispiel zur Nachahmung.

Die Wundertätige

(Zwei wahrheitsgetreue Berichte.)

„Du milde, du gütige, du süße Jungfrau", mit diesen Worten des Salve Regina bekräftigen wir unsere über alles gehende Zuversicht auf die Hilfe der Gottesmutter, wenn uns menschliche Rettung versagt bleibt. Wieviel tausend Mal ist dieser Ruf schon zur lieblich lächelnden himmlischen Jungfrau vom Stein von uns schwergeprüften Kindern Evas emporgedrungen, wenn tiefes Leid unser Herz zerriß und es uns sogar unerträglich schien, unser Leben in diesem „Tränental" fortzusetzen! Wenn ich mich in der Schmerzenskapelle in das unausdenkbare Leid der Hochgebenedeiten hineingelegt habe, kann ich in der Gnadenkapelle, ganz losgelöst von den Banden, die mich an Umgebung und alles irdische knüpfen, meine Blicke stundenlang zur Himmelskönigin emporrichten, Beseligung finden in dem Gedanken, daß sie unter dem Kreuze auch mir zur Mutter gegeben ist und mit mütterlicher Wärme meine Anliegen ihrem göttlichen Sohne voll Liebe und Inbrunst vorträgt.

Daran erinnerte ich mich, als ich vor ungefähr zwei Jahren plötzlich krank wurde und kein Arzt mir helfen konnte, vielmehr ein Professor der Medizin von einer Operation sprach, die aber auf Leben und Tod ging. Da fiel mir ein, daß ich in meiner Jugend oft in der Kapelle der sieben Schmerzen Mariä und in der Gnadenkapelle zu Mariastein gebetet hatte. Ich stand auf und sandte sieben andächtige Vaterunser zur schmerzhaften Gottesmutter empor, und siehe, schon nach wenigen Minuten ließen die Schmerzen nach und nach 24 Stunden war mein Leiden fast ganz verschwunden. Ich bin der festen Meinung, daß meine Rettung ganz allein der innigen Fürbitte Marias zu verdanken ist, und seit dieser Zeit bin ich nicht nur der „Bettler" vor der hilfsbereiten Gottesmutter von Mariastein, sondern ihr eifriger „Danksager".

Vor zehn Jahren starb in einer größern Stadt Lothringens ein wohlhabender Bürger, der während des Weltkrieges viel Gutes an der armen Bevölkerung seines Wohnortes getan hat. Er hat aber seit seiner Jugend dem Freimaurerorden angehört und war sogar „Meister vom Stuhl" geworden. In demselben Hause wohnte auch die Witwe eines hohen, adeligen Beamten, die später anderswo sich niedergelassen hat. Vor ihrem Wegzug überreichte sie der Frau des Hausbesitzers zwei Andenken: die Photographie ihres verstorbenen Gemahls für den Mann und ein wunderbares Bild von der „Muttergottes der wunderbaren Medaille" mit den Worten: „Elle le fera", für die Frau des Freimaurers. Als dieser nach Hause kam und ihm seine Frau den Vorfall erzählte, erwiderte er mit ungeahnter Entschlossenheit: „Nein, nein, die Tafel mit dem Bild der médaille miraculeuse gehört mir," und er ließ sie über seinem Bett aufhängen.

Bald darauf fand die Fronleichnamsprozession statt. Schon vorher hatte er seiner Frau ans Herz gelegt, das Haus möglichst reich zu schmükken. Er selber holte aus dem Garten Efeu und Blumen zur Zierde der Fenster herbei. Als die Prozession an dem Hause vorbeikam und der Pfarrer das geschmückte Haus des ihm als Freimaurer bekannten Hausherrn sah, erhob er segnend die Monstranz. Das alles sah jener, der hinter der Gardine stand, kehrte sich um und sagte zu seiner tief ergriffenen

Frau, die schon seit langer Zeit für seine Bekehrung gebetet hatte: „Es ist doch etwas Schönes um die katholische Religion!“ Von da ab verlangte er hie und da nach einem Vikar der Pfarrei, zu dem er ein gewisses Vertrauen gefaßt hatte.

Einige Monate später wurde er ernstlich krank und seine Frau fuhr fort, noch inniger zur „Zuflucht der Sünder“ zu beten, sie möge doch durch ihre mächtige Fürbitte erwirken, daß ihr Mann noch vor seinem Tode wieder in die Mutterkirche aufgenommen werde. Einige Tage vor seinem Tode ließ er den erwähnten Vikar zu sich kommen. Dieser blieb die ganze Nacht bei dem Sterbenden. Ihm übergab er die Abzeichen des Freimaurerordens und beschwor vor Zeugen seinen Austritt aus der Genossenschaft mit dem ausdrücklichen Befehl, daß kein Freimaurer an seinem Grabe das Wort ergreifen dürfe. Dann legte er eine reumütige Beicht ab und empfing den Leib des Herrn. Nun sah er in Ruhe dem sich nähernden Tode entgegen, der kurze Zeit nachher eintrat. Ueberall aber, wo man ihn kannte und von seinem seligen Ende hörte, hieß es: „Da ist ein Wunder geschehen!“ — Welche Lehre, lieber Leser, schöpfest du aus dieser Begebenheit? E. G.

Der Weg zur Heimat

Die Weisen geben uns eine wichtige Lehre dadurch, daß sie „auf einem anderen Wege in ihre Heimat zurückkehren“. Was sie auf höhere Weisung taten, das liegt auch uns ob! Unser Vaterland ist das Paradies, zu welchem wir aber, nachdem wir Jesum erkannt haben, auf demselben Wege, den wir vorher wandelten, und auf dem wir angekommen sind, nicht gelangen können! Denn von unserer wahren Heimat verirrten wir uns, indem wir dem Stolz und Ungehorsam und der Liebe zum Zeitlichen frönten; es ist mithin nötig, daß wir auf dem Wege des Gehorsams und der Selbstverleugnung dahin zurückkehren. S. Gregor, Papst.

Statistik der Religionen

Die „Living Church“ veröffentlich die Zahl der Angehörigen der verschiedenen Religionen wie folgt:

Römische Katholiken	331,500,000
Protestanten	169,804,000
Orthodoxe	144,000,000
Anglikaner	37,096,000
Kopten	10,000,000
Christen im gesamten	692,400,000
Juden	16,140,000
Mohammedaner	209,020,000
Buddhisten	150,180,000
Hindus	230,150,000
Konfuzianer und Taoisten	350,600,000
Shintoisten	25,000,000
Animisten	135,650,000
Verschiedene andere	50,870,000
Nichtchristen im ganzen	1167,610,000